

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
Bierjährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Presh, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 14

Schmiedeberg, Sonnabend den 16. Februar

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

## Bekanntmachung.

Die Besitzer von steuerpflichtigen Hundeu werden hierdurch aufgefordert, die Hundsteuer pro 2. Halbjahr er. innerhalb 8 Tagen im hiesigen Magistratsbüro zu entrichten.  
Schmiedeberg, den 14. Februar 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Es ist bei uns Beisewerde geführt worden, daß hiesige Bier- und Branntweinbrennereien Bier und Branntwein zum Genuß auf der Stelle verabreichen bezw. das Trinken in ihren, nur zum quäl. Handelsbetriebe bestimmten Räumen gestatten.  
Wir warnen hiermit vor weiteren derartigen Ueberschreitungen und bemerken, daß wir bekannt werdende Zuwiderhandlungen zur Bestrafung dringen muß n.  
Schmiedeberg, den 5. Februar 1895.  
Die Polizei Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntn is gebracht, daß von jetzt ab, bis auf Weiteres die Steuerhe-

stage vom 10. bis incl. 16 jeden 2. Monats im Quartale abgehalten werden und die pünktliche Abführung sämtlicher Staats- Steuern und Brand- steuern etc. in dieser Zeit an die Staatskassastelle während der Vormittagsstunden zu erfolgen hat.  
Schmiedeberg, den 1. Februar 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung

Di- Bra dlassenbeiträge pro II. Halbjahr v. J. sind von der General-Direktion der Provinzial-Ländereigenen Sogietät zu Werke urg auf 8 1/2 hntel der Beitrags- summe festgesetzt worden un- müssen die danach zu lei- stenden Beiträge in der Zeit vom 10.-20. Feb. er. während der gewöhnlichen Dienststunden, ohne weitere Erinnerung u- b bei Vermeidung der Exekution im Kä- mmerkassenlokal'e hier selbst gezahlt werden.  
Schmiedeberg, den 25. Januar 1895.  
Der Magistrat.

## Stadtschreibers Nachrichten

Der Snot Schmiedberg rg.  
G burten: am 7. Februar dem Dachbed. r Frie- drich Otto Brandt 1 Sohn, am 10. dem Arbeiter Frie- drich Otto Möbbius 1 Sohn und dem Maler Johann Franz Bismberg 1 Sohn.

Eheschließung: am 10. Februar der Weinbergbes- sizer Gottlob Hermann Piegner mit Auguste Minna Thiele beide hier.  
Todesfälle: am 8. Februar die Ehefrau Ernestine Caroline Rudo geb. Schulze 78 Jahre alt, am 9. die Almosenempfängerin Christiane Müller geborene Thoand 81 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.  
Sonntag Tragestim.  
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedde.  
Nachm. halb 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kessel.  
Nachm. halb 3 in der Oberpfarre Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.  
Getraut: Friedrich Martin Conrad aus Roschwitz.  
Getraut: am 10. Febr. der Weinbergbesitzer Gottlob Hermann Piegner hier mit Jungfrau Auguste Minna Thiele.  
Verdrigt: am 11. Feb. mit Geläut und Stand- rede Frau Rent'er Ernestine Karoline Rudo geb. Schulze hier 78 Jahre alt, am 12. Feb. mit Segen Witwe Christiane Müller geb. Thoand, 81 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Presh  
Sonntag Tragestim.  
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Pirsch.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange.

## Aus Rath und Fern.

Rab Schmiedeberg, den 15. Februar 1895.  
Die außerordentliche Kälte ist Ursache geworden, daß in den letzten Tagen mehrfach Personen, die im Freien zu wandern hatten, ihre Ohren und Nasenspitze erfroren haben. Man handelt also an solchen Tagen nach dem Worte: Demarrt ist besser als beklagt. Ist das Nebel aber eingetreten, so ist es nicht gut, plötzlich Wärme anzunehmen. Die erfrorenen Glieder mit schmelzendem Schnee reiben, ist wohl das Beste, was sich augenblicklich thun läßt. Da auch Körpertheile, die in früheren Jahren durch Frost gelitten haben, in den kalten Zeiten aufs Neue unangenehm betroffen werden, so ist auch für sie Warmhalten und mechanische Erwärmung zu empfehlen. Im übrigen ist Waschen mit Tannrinde und hinterher Einreiben mit Rosolin-Creme recht dienlich. Sogenannte Frostbeulen, die, Anfangs ebenfalls mit Rälte (kalte Umschläge) zu behandeln sind, soll man mit zehnpromcentigem Kampferlanolin über Nacht bestreichen, brechen sie etwa auf, so ist zehnpromcentiges Borlanolin zum Ver- bände zu benutzen, vor allem aber Rälte abzuhalten.  
Der erste April wird für das gewerbliche Leben in Deutsch- land ein Tag der allerhöchsten Bedeutung sein; an ihm ge- winnen die gesellschaftlichen Bestimmungen für die Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk für das ganze Gebiet des deutschen Reiches Geltung. Wo ein unvorhergesehener, wirklich zwingender Zwischenfall eine Sonntagsarbeit erforderlich macht, gehört hier zu eine polizeiliche Erlaubnis, die auch dann nicht umgangen werden kann, wenn Nothfälle vorliegen. Es ist dann nachträglich Mitteilung zu machen. Festgesetzt ist, daß da, wo an Sonntag in die Arbeit gehalten ist bezw. polizeilich erlaubt ist, denen, welche Sonntags arbeiten, ein freier Tag in der Woche gewährt wird. An den beiden ersten Festtagen der großen Kirchenfeste herrscht für alle Betriebe, welche dem Geze unterstehen, unbedingt Sonntagsruhe. Ausgenommen sind im Allgemeinen von den neuen Bestimmungen nur Restaurations- und Verkehrsgerwerbe sonst unterliegt alles der Sonntagsruhe. Die Gewerbetreibenden werden, da an einen Aufbruch des Inkrafttretens der Bestimmung nun absolut nicht mehr zu denken ist, sich thun, sich bei Zeiten auf das Verbot der Sonntagsruhe einzurichten.  
Ein Wort an die Militärpflichtigen. Mit Rücksicht auf das nahe bevorstehende Militärwaffenjahr wird zur Verhütung von Nachtheilen für solche Militärpflichtige, die auf Grund häus- licher Verhältnisse um ihre Zurückhaltung oder gänzliche Befreiung vom Heeresdienste zu reklamieren beabsichtigen, in Erinnerung ge- bracht, daß derartige Reklamationen nur dann berücksichtigt werden, wenn die Beteiligten sie vor dem Militärwaffenjahr und bei Gelegenheit desselben anbringen. Später Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben hauptsächlich erst nach Beendigung des Waffennjahres, ein- getreten ist. Bittsteller, die ihre Gesuche erst im Waffennjahres- anbringen wollen, haben dafür zu sorgen, daß alles, was zum

Beweis ihre Angaben dienen kann, zur Stelle ist und daß die Bescheinigung u. amtlich beglaubigt ist.  
Presh, 12. Februar. Nachdem gestern Nachmittag das Eis der Elbe hierorts zum Stehen gekommen, konnten heute bereits Fußgänger die Eisdecke passieren. Da von dem Fahrmeister die abgedeckte Fahrt festig begoffen wird, so wird aller Warfchein fahrbar sein. Dieser Vorgang ist für unsere Stadt in geschäftlicher Beziehung von Be- deutung, da durch den starken Eisgang der Verkehr in letzter Zeit bedeutend erschwert wurde. Hieraus ist den Geschäftleuten ein nicht unerheblicher Vortheil erwachsen. Auch gelegentlich des am 16. d. M. hierelbst stattfindenden Ferkelmarktes dürfte die erleichterte Kommunikation über die Elbe den Landleuten sehr zu nützen kommen.  
Remberg, den 14. Februar. In nächster Zeit wird der hier bereits von früher bekannte Theater-Direktor Leonhard mit seiner Truppe einen Cyklus von Theater-Vorstellungen geben. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob ihm grade in der gegenwärtigen Saison das Glück besonders hold sein wird, da ohne Zweifel das von hiesigen Bürgern zur Aufführung gelangende „Gustav Adolf-Festspiel“ das Hauptinteresse der Einwohner auf sich concntrieren dürfte. Auch ist hierorts die Concurrenz der zahlreichen Vereine mit ihren fast allwöchentlich stattfindenden Privat-Aufführungen für ein Theater-Unternehmen am hiesigen Platze nicht ohne Belang.  
Düben, 11. Februar. Am 20. Februar d. J. wird die 17,69 km lange Theilstrecke Eilenburg-Düben der im Bau begriffenen Nebenbahn Eilenburg-Presh dem öffentlichen Ver- kehr übergeben werden. Die an der neuen Strecke gelegenen Stationen, die haltestellen Menddorf und Lausig bei Düben und der Bahnhof Düben erhalten die Befugnis zur Abfertigung von Personen, Reisegepäck, Glat, Frachtgütern, Wagenladungen und lebenden Thieren, die Station Düben außerdem die Befugnis zur Abfertigung von Viehen und Fahrzeugen. Für die Annahme und Auslieferung von Sprengstoffen, sowie für den Privatbesitzer verkehr sind die Stationen der neuen Bahnstrecke nicht eingerichtet. Die neue Strecke benutzt von Eilenburg das Gleis der bestehenden Bahnlinie Eilenburg-Ralkenberg bis zu der an der alten Bahnstrecke neu errichteten Güter-haltestelle Ralkenau und weigt von da nach Düben ab. Die Abzweig-Station Ralkenau ist für den öffentlichen Güterverkehr in Aussicht genommen, die Er- öffnung derselben findet jedoch vorher nicht statt. Die neue Bahn wird dem königlichen Eisenbahnbetriebsamt zu Halle a. S. unterstellt und der dortigen Bau-Inspektion zugehört. Für die- se Bahn haben Gültigkeit: die Bahnordnung für die Nebenbahn- bahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892; die Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie die Tarife für den Eisen- bahndirektionsbezirk Erfurt. Die Tarife und der Fahrplan wer- den besonders bekannt gegeben.

### Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Colletts und Handarbeiten.

Jährlich 24  
Nummern mit 250  
Schmitz  
maßen.

Prie  
viertel-  
jährlich  
DM. 1.20  
- 75 M.

Gesetzt jährlich über 2000 Abbil-  
dungen von Colletts, - Wäsche, -  
Handarbeiten, 16 Beilagen mit 250  
Schmitzmaßen und 250 Darstellungen. Be-  
ziehen durch alle Buchhandlungen u. Post-  
anstalten (Spez. Katalog Nr. 2845). Druck  
nummer 2011 a. Franco bei der Expedition  
Wesfal. W. 55. - Wien I. Dorotheeng.

Eine Kieferne  
Scheit- u. Rollklatzer  
zu verkaufen. Carl Schröder,  
Borstelstr. 53.

## Der Dreieubund.

Erst im Jahre 1897 laufen die Dreieubündverträge ab und mehrwöchentliche Beschäftigen sich schon heute, wie auf Verabredung, englische und französische Zeitungen mit der Frage, wie sich die europäische Lage gestalten werde, wenn Deutschland, Oesterreich und Italien nicht mehr durch Verträge zu Schutz und Trutz verbunden sein würden. Noch eigenmächtiger aber muß es auf den ersten Blick scheinen, daß die österreichischen Zeitungen angesichts der bezeichneten Betrachtungen eine gewisse Besorgnis für die Zukunft zur Schau tragen, die in den Verhältnissen keineswegs begründet ist.

Wenn in Italien gegen den Dreieubund von den radikalen und franzosenfreundlichen Politikern eingenendet wird, daß die Teilnahme daran die militärischen Lasten verstärke, so ist das ganz unbegründet. Will Italien seine Großmachtsstellung bewahren, so müßte es ohne den Dreieubund selbstverständlich mindestens dieselben militärischen und maritimen Aufwendungen machen; im übrigen schreiben die Verträge, soweit sie bekannt sind, den Teilnehmern keineswegs vor, wie stark ihre Armee und ihre Flotte sein müsse.

Selbstverständlich sind auch die Katholiken Deutschlands und Oesterreichs von der Intimität mit Italien nicht gerade erbaut; aber sie sehen die politische Nützlichkeit und Notwendigkeit des Dreieubundes sehr wohl ein und richten dagegen keine allzu scharfen Angriffe. Es handelt sich für sie vielmehr darum, ihre grundsätzliche Gesinnung gegen Italien, das dem Papste die weltliche Herrschaft vorenthält, zum Ausdruck zu bringen. Die österreichischen liberalen Blätter aber, die diese Bedenken selbstverständlich nicht teilen, drücken — wie es scheint, ihre Besorgnisse nur deswegen aus, um deutsche und italienische offizielle Äußerungen zu veranlassen, die sich für die Erneuerung der Bundesverträge aussprechen.

Der Dreieubund hat seine friedliche Aufgabe bisher ausgezeichnet erfüllt; sein Friedensprogramm hat sich nicht nur in das Bewußtsein der Völker der Bundesreiche selbst eingelebt, sondern auch die übrigen Staaten können ohne bösen Willen nicht anders, als seine friedliche Tendenz anzuerkennen. Und es ist auch gar kein Zweifel, daß man infolge der gebesserten und befestigten Beziehungen heutzutage in Frankreich und Anzland die mitteleuropäische Bundesgenossenschaft mit anderen Augen ansieht, als dies früher der Fall war, wo man allerseits mit ersten Gegenfragen zu rechnen hatte.

Man wird nicht verkennen dürfen, daß das Pochen Frankreichs auf die russische Freundschaft ganz bedeutend nachgelassen hat, nachdem durch Thatfachen erwiesen war, daß sich Anzland aus seiner Zurückhaltung nicht zu gunsten Frankreichs herausdrängen lassen wollte, daß es nicht geneigt war, sich für Maß-Lothringen in kriegerische Abenteuer zu stürzen. Die französisch-russische Freundschaft hat einen rein platonischen Charakter und ebenso ist dringend zu wünschen und zu hoffen, daß die Dinge geschehen, die den Dreieubundstaaten den „Währungsfall“ als gegeben erkennen lassen. Der Friedensgedanke gräbt sich immer fester in die Herzen der Völker ein und die furchterlichen, im Ernstfall noch unerprobten Kriegsmassen der neueren und neuesten Zeit machen jegliche Voraussicht über kriegerische Erfolge weniger möglich als früher.

Das Deutsche Reich ebenso wenig wie Oesterreich-Ungarn oder Italien, will irgendwelche Landverwerbungen machen; sie haben sich nur gegenseitig ihren Besitzstand garantiert und Bestand verschrieben, wenn sie angegriffen werden. England gehört dem Bunde nicht an, ist aber im Mittelmeer mächtig und würde alles daran setzen,

um zu verhindern, daß ihm Frankreich dort den Rang ablaufe. Das schwächere Italien wäre ihm für diesen Fall ein willkommener Bundesgenosse, aber sich dem Dreieubunde anzuschließen, — dazu verpönt in England weder die konervative noch die liberale Partei die geringste Lust. England hat stets die Politik der „freien Hand“ verfolgt und wird davon auch nicht ablassen. Diese erlaubt ihm, jeden augenblicklichen Vorteil mitzunehmen, ohne auf die Bundesgenossen zu Rücksicht zu nehmen, und es kommt ihnen auch gelegentlich auf einen Mißerfolg, wie in dem gelehrteren Verträge mit Belgien wegen des Congo Hinterlandes, nicht an.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser hat sich wiederholt telegraphisch in Vico und Wien nach dem Befinden des greisen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht von Oesterreich erkundigt lassen, nachdem unglücklichere Meldungen über dessen Befinden eingegangen waren. Besanlich hat der Monarch gerade für diesen Erzherzog immer eine besondere Sympathie gehabt und nun auch bei diesem ersten Anlaß sie wieder bekundet. Neuerdings sollen übrigens Nachrichten eingegangen sein, die den Zustand des Erzherzogs als fortgesetzt besorgniserregend schildern.

Gegenüber den leeren Prophezeiungen der englischen Presse, die mit neuen europäischen Konstellationen drohend von der Auflösung des Dreieubundes nach Ablauf der Verträge spricht, sei bemerkt, daß die Verträge bis 1897 laufen und daß heute bereits dafür Sorge getragen wird, daß ihre Erneuerung statifindet.

Wie offiziös verlautet, hat Herr Werner v. Bergen, früher 16 Jahre lang außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Deutschen Reichs in Guatemala, wo er die Interessen der Deutschen in so hervorragender und liebenswürdiger Weise vertreten hat und dessen Name in Mittelamerika in guten Andenken geblieben ist, auf Wunsch der kaiserlichen Regierung an Stelle des abgehenden Gesandten Peyser die Gesandtschaft des Deutschen Reiches in Guatemala wieder übernommen. (Herr Peyser wurde besanlich im Reichstage sehr gefeiert, weshalb er abberufen wurde.)

Graf Caprivt wird, wie ausländische Blätter schreiben, eine größere Reise nach dem Süden durch Italien und Aegyptien unternehmen. Im Reichsberichterstattungsausschuß werden vom 20. d. ab noch weitere zwei Senate in Thätigkeit treten, um die demselben übertragene gewaltige Arbeit prompt zur Erledigung zu bringen. Außerdem sollen fortan, wie bei fast allen Geseitigen, auch beim Reichsberichterstattungsausschuß Ferienentate gebildet werden.

Der Reichstag wird nach Erledigung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung die zweite Beratung des Etats unterbreiten, die erste Lesung der Gesetzentwürfe betr. die Finanzreform und die Tabaksteuer vorzunehmen, welche Materien voraussichtlich die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen werden. Es läßt sich erwarten, daß die Opposition abermals beantragt, das Tabaksteuergesetz auf die Tagesordnung zu bringen. In parlamentarischen Kreisen scheint man auch mit der Wahrscheinlichkeit eines Erfolges dieser Bestrebungen zu rechnen.

Die Beratungen des Militär-Etats sind in der Budget-Kommission des Reichstages zu Ende gekommen. Es sind von den aus den Militär-Etatsbeiträgen zu bestreitenden Forderungen gefordert worden: an laufenden 413 384 Mk., an einmaligen Ausgaben 5 411 210 Mk., im ganzen also 5 824 594 Mk.

Der von den Adm. Friedberg, Kardoff, Heber und Graf Werbach eingebrachte Antrag auf baldigste Berufung einer Münzkonferenz befaßt inter-

nationaler Regelung der Währungsfrage ist von 165 Abgeordneten unterzeichnet. Von diesen gehören 56 dem Zentrum, 52 den Konserativen und ihnen nahestehenden Wälden, 21 den Nationalliberalen, 26 der Reichspartei, je 5 den Polen und Antifemiten an.

Der hannoversche Provinziallandtag hat mit großer Majorität die Eröschung einer Landwirtschaftskammer abgelehnt.

## Oesterreich-Ungarn.

Der böhmische Landtag begann am Mittwoch die Budgetberatung. Die Redner der Jungtscheier traten für ein böhmisches Staatsrecht ein und griffen den deutschen Großgrundbesitz, die Regierung und den Statthalter auf das Heftigste an. Greg und Kauniz wurden wegen der Ausfälle auf den Statthalter zur Ordnung gerufen. Schlesinger erklärte die Forderung eines Staatsrechts für absolut unannehmbar, den übrigen Beschwerden wurde Rechnung getragen werden. Papfu ermahnte die Jungtscheier zum Frieden und zur Einkehr.

## Frankreich.

Kaiser Wilhelm soll, nach französischen Blättern, nach einigem Überlegen zugestimmt haben, daß der französischen Postkast in Berlin ein Marinebesollmächtigter beigelegt werde.

Der Kaiser von Oesterreich dankte dem Präsidenten Felix Faure telegraphisch für den Willkommengruß. In der Depesche heißt es: Die Kaiserin und er, der Kaiser, nähmen wieder mit großem Vergnügen Aufenthalt in dem schönen Lande. Das Telegramm schließt mit dem Ausdruck der Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft für den Präsidenten.

Der Generalstab der Expedition nach Madagaskar hat beschloffen, daß die Zeitungsberechtigten, die den Kriegsoperationen folgen werden, Militär-offiziere oder Offiziere der aktiven Armee sein müssen.

In Paris hat am Mittwoch der Prozeß gegen die Der Presseung angeklagten Zeitungsdirektoren und Journalisten begonnen.

## England.

Am Mittwoch nahm das Unterhaus ohne besondere Abstimmung den Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungskomitees, betr. den Rückstand der Arbeit von an.

## Belgien.

Man nimmt an, daß die der Repräsentantenkammer zugegangene Vorlage wegen der Uebernahme des Kongofaates mit großer Mehrheit genehmigt werden wird.

## Italien.

Nach einer Meldung des „Mittelländisches“ hat Kaiser Wilhelm, nachdem er sich mit dem König Humbert verständigt, dem General Baratieri den Orden der Verdienst- und die sich der General im afrikanischen Feldzuge erworben hat.

## Rußland.

Der Rektor der Universität in Moskau befaßt durch Anschlag am schwarzen Brett, daß diejenigen Studenten, die an den Jaren wegen Veränderung der Universitätsstatuten eine Petition unterschrieben haben, verhaftet werden. Ebenso sind mehrere Studenten verhaftet worden, die einer geheimen Gesellschaft angehören. Der Rektor warnt, unter Androhung von schweren Strafen, vor der Teilnahme der Studenten an den Landmanuskripten.

Prinz Louis Napoleon, Oberstleutnant in dem Dragoner-Regiment zu Nishni-Novgorod, ist „in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistungen“ zum Oberst befördert worden.

## Balkanstaaten.

In Konstantinopel hielten die Boten der Grokmächte wegen der auf den Straßen von Pera und Stambul herrschenden Unflugschheit eine Ver-

## Geheffet.

161

(Fortsetzung.)

Silva ging in den Garten. Sie mochte es sich nicht gehen, wie die Nachricht sie aufregte. Sie wanderte trotz der mittäglichen Wärme raslos vor dem Schloß auf und ab. Möglich hörte sie eine Gartenthür mit Behemenz zuschlagen, so daß die Hunde leise knurrten. Im nächsten Augenblick wurde Miß Fißers schwarzer Hut sichtbar. Sie kam eilend Schritte davor, auf das Schloß zu. Jetzt rampte sie über den Rasen, so hastig, daß ihr Fuß einige Blumen auf den angrenzenden Teppich zertrat. Wie eine Fliehende gewann sie den Eingang zu dem Flügel, den sie bewohnte.

Silva wußte nicht, was sie von ihrer Gesellschafterin denken sollte; aber es blieb ihr keine Ruhe zu Betrachtungen. Kaum war Miß Fißer hinter der Schloßthür verschwunden, so gaben die Hunde laute Zeichen der Unruhe und sprangen wie unruhig vor Freude davon. Zu gleicher Zeit sah sich die Gartenthür auf, durch die kurz zuvor Miß Fißer eingetreten war, und zwei Herren wurden von den Hunden förmlich begrüßt.

13.

Mißer Hayes hatte augenscheinlich beabsichtigt, durch die Seitenthür ins Schloß zu gehen. Als er jedoch keine Frau in der Gartenthür des blauen Zimmers stehen sah, schritt er gerade auf sie zu, während sein Gait ein wenig zurückbleibt, amüsiert durch die Freudenplünge, mit denen die Hunde ihren Herrn umringeln.

„Ich hätte dir gerne den Wagen entgegengeholt,“ sagte Silva, ihrem Gaiten die Hand zum Gruß reichend, „es war nur zu spät, als ich das Telegramm empfing.“

„Es war gut so, ich wollte meinen Freunde Watson den Bart auf dem Wege vom Bahnhof zeigen, da er sich nicht lange bei uns halten läßt. — Hier, Watson, das ist meine Frau.“

Mißer Watson trat soeben zu dem Ehepaar, sich vor Silva verneigend. Diese fühlte sofort für Malcolm Watson herzlichem Wohlgefallen. Seine Einfachheit und Treuehaftigkeit fanden so deutlich auf seinen Zügen geschrieben, daß wenige Menschen sich dem verschließen konnten.

Die Herren traten mit Silva in das blaue Zimmer, wo Pierrepont beabsichtigte jedes Veränderung bemerkte, die seine Frau vorgenommen hatte.

Er fragte: „Sagt du dies Zimmer wirklich als dein Saunthum benutzt?“

„Ich habe es mit Terry kaum verlassen, wenn wir nicht im Freien waren,“ lautete die Antwort. „Finden wir Miß Sagen nicht mehr hier? Das ist schade, Watson würde sich sehr mit ihr befreundet haben.“

„O, Sie finden Terry,“ sagte Silva munter zu Mißer Watson, und zu ihrem Gaiten gewandt, fuhr sie fort: „ich habe jetzt eine andere Dame, eine Miß Fißer, bei mir als Gesellschafterin, d. h. wenn du nichts dagegen hast. Sie kann mich jeden Augenblick wieder verlassen.“

Pierrepont erwiderte lebhaft: „O, nicht doch, ich treue mich im Gegenteil, daß du dies Arrangement getroffen hast, während meiner längeren Abwesenheit.“

„So darf ich Miß Fißer heruntreiben? — Sie wird es erwarten.“

„Selbstverständlich,“ Mißerforz soll sofort zu ihr gehen.“

Mißerforz that, wie ihm befohlen, erschien indes binnen wenigen Minuten wieder, mit einer Entschuldigung

von Miß Fißer. Sie sei auf der Treppe ausgeglichen und habe sich den Fuß verstaucht. Mißer Hayes möge sich nicht iretwegen beunruhigen; es habe gar nichts zu bedeuten, nur daß sie einige Tage lang nicht herunterkommen könne.

Silva rief teilnehmend: „O, die Vermitte! — Mißerforz, schiden Sie sogleich Mattie zu Miß Fißer; ich lasse ihr sagen, ich würde sobald als möglich selbst nach ihr gehen.“

Mißer Hayes drückte ebenfalls sein Bedauern aus. „Es sollte mir sehr leid thun, wenn ich sie nicht kennen lernte.“

Nach dem Lunchen suchte Silva Miß Fißer in ihrem Zimmer auf. Miß Fißer schien gerührt durch diese Güte, erlaubte aber durchaus nicht, daß Mißer Hayes sich zu ihr setzte, verweigerte entschieden den verlegten Fuß zu zeigen; sie habe auch Matties Hilfe nicht angenommen; denn sie habe früher schon einmal den gleichen Unfall gehabt und wisse daher ganz genau, wie sie den Fuß behandeln müsse. Mattie habe ihr erzählt, welche Ueberlassung Mißer Hayes durch den Besuch ihres Herrn Gemahls geworden sei, da dürfte sie ihre kostbare Zeit beanspruchen.

Silva entfernte sich, nicht ganz befriedigt durch das Wesen ihrer Gesellschafterin. Im Empfangsalon traf sie Mißer Watson, der sie verneigt begrüßte. „Es ist prächtig, daß Sie kommen, Mißer Hayes. Peter raucht draußen, und ich mag den Tabak nicht riechen, wenn ich nicht selbst rauche.“

„Und warum rauchen Sie nicht?“ fragte Silva lachend. „Weil ich meine Herren für eine Jagd-Expedition nach Afrika stärken will.“

Silva nickte: „Ich weiß, Sie haben einen großen Namen in der Sportswelt aufrecht zu halten. Pierrepont hat nicht so viel zu riskieren.“



sammlung ab, in der beschlossen wurde, die Worte zu erwidern, die nötigen Maßregeln zu ergreifen. In der letzten Zeit sind viele Klagen wegen Verleumdungen, die des Abends von türkischen Soldaten gegen Damen verübt wurden, eingelaufen.

Von der Daily News' war dieser Tage die alarmierende Meldung gebracht worden, daß die türkische Regierung ihre Meiden einzeln, d. h. rüfste. Die Kol. Corr. erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht als unwarh zu bezeichnen.

Die Mutter des Fürsten von Montenegro ist in der Dienstag-Nacht in Venedig gestorben.

#### Ägypten.

Aus Kairo wird gemeldet: Die Lieblings-Madame des Königs von Ägypten, deren Niederkunft in der Hoffnung auf einen Thronerben entgegengefehen wurde, ist am Mittwoch von einer Tochter entbunden worden.

#### Afien.

Am Dienstag hat sich der Befehlshaber der chinesischen Flotte, Admiral Ting, zur Kapitulation der Flotte bereit erklärt.

Der japanische Korrespondent der Afien. Ztg. berichtet nunmehr, nachdem China von der Pflicht, Frieden zu schließen, wieder zurückgekommen, werde Japan nicht eher ruhen, als bis Peking eingenommen sei. Dann würden die Friedensbedingungen nicht so milde ausfallen. Nach zuverlässiger Quelle befindet heute die japanischen Forderungen in der Oberherrschaft über Korea, der Abtretung der Mandschurei und der Inseln, der Abtretung von 200 Millionen Taels und wenn möglich Abtretung von Formosa.

#### Deutscher Reichstag.

Am Dienstag fehrte der Reichstag die zweite Lesung des Staats-Etel. Staatssekretär des Innern fort. Nachdem die Abg. Hise (Zentr.) und Madmte (freih. Vgl.) für Vernehmung der Fabrikinspektoren eingetreten, nahmen die Sozialdemokraten Föhler und Wurm Veranlassung, eine ausführliche Kritik an den Berichten der Fabrikinspektoren zu üben, die für die Zustände in unseren Fabriken und Werkstätten kein erfreuliches Bild geben. Abg. Wische (volk.) erklärte die Bekämpfung des Bismarcks und wollte die Geschichte des Berliner Vorkriegs erzählen, wurde aber vom Präsidenten zur Ruhe verwiesen, worauf Abg. Singer erklärte, dem Abg. Wische nicht antworten zu wollen, weil ihm das Wort verweigert sei.

Am Mittwoch wurde im Reichstag zunächst der Antrag Auer und Gen. auf Aufhebung des Diktaturparagrafen in Gesetz-Satzungen vom Abg. Buch (so.) empfehlend eingeleitet und gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Die folgende erste Beratung der Anträge bez. die Volkswirtschaft in den Bundesstaaten beim Gesetz-Bröhringen wurde durch den Abg. Müller mit längerer, besonders die mecklenburgischer Verhältnisse betreffende Rede begründet. Er wünscht als Abg. Bebel zweifeln nicht an der Zukunftsarbeit des Reiches in dieser Frage. Abg. Nieber meinte, daß man nach dem Geschehen vielmehr schmach ängstlich werden müsse, die Rechte der Einzelstaaten einzuführen. Nachdem Abg. Kautz die gute Verhältnis zwischen Regierung und Volk freilich, sprach sich auch die beiden mecklenburgischen Abg. Reilig und Klauß gegen den Antrag aus, da sich die Bevölkerung bei dem jetzigen Verhältnis ganz wohl befindet. Auch der Abg. v. Frege meinte, die Mecklenburger würden sich keine Wohlthaten aufzwingen lassen und Abg. Richter habe an der Unfruchtbarkeit des Reichstages am meisten Schuld. Der Antrag fehrte gegen Freisinnige und Sozialdemokraten. Es folgte die Abstimmung über den Antrag Auer bez. die anderweitige Abgrenzung der Volkswirtschaft. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der süddeutschen Volkspartei abgelehnt.

#### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den Rest des Eisenbahnbetriebs ohne wesentliche Debatte. Nach kurzer Beratung wurden folgende 1100 000 Mark zur Berliner Gewerbe-Ausstellung bewilligt.

Am Mittwoch wurde im Abgeordnetenhaus der Justizetat beraten und von den Ausgaben der Titel „Ministergehälter“

„Angenehmlich nicht, allerdings; aber verfallen Sie nicht in den Fehler, Mistrich Hayes, Ihren Gatten durch seine eigene Brille zu betrachten. Sie würden da ein fehr falsches Porträt entwerfen. Er ist ein Schöner, erfrischer Mann. Nur traun es ihm niemand zu, weil er nichts aus sich und seinen Fähigkeiten macht. Ich mußte ihm stillen lachen, wie sie in Horsmanton über ihn sprachen, ehe die Jagd begann. Sie hielten ihn so für einen Sonntagjäger und ich hörte, wie einer der tüchtigsten Sportsleute gebeten wurde, auf ihn acht zu geben. Na, ich ließ sie reden. Schon am ersten Tage war alles voll Wunderns und Bewunderns für ihn; denn er hat sie sämtlich aus dem Sattel gehoben.“

Hilda sprach über Vergnügen in die Hände. Von Jugend an gewöhnt, Jagd und Reiten für den besten Sport der Aristokratie anzusehen, empfand sie aufrichtige Freude, daß sich Pierrepont hier als echter Gelmann bewies.

Mistrich Watson plauderte gemächlich weiter: „War es nicht ein glücklicher Zufall, daß wir uns beide auf dem Wege nach Horsmanton trafen, nachdem wir uns seit sechs Jahren völlig aus den Augen verloren hatten?“

„In der That“, erwiderte Hilda, „ängstlich, den Gast nicht ihre Unkenntnis über die Ereignisse ihres Gatten merken zu lassen. So war dieser ehrliche, gutmütige Mensch mit Pierrepont in Australien befreundet gewesen.“

„Wie gern hätte sie ihn angefragt über gewisse Verhältnisse! Doch schämte sie sich dessen.“

Mistrich Watson fuhr entzückt fort: „Ich erinnere mich fehr lebhaft, eine so fehrwürdige Liebesgeschichte gehabt zu haben wie dies Wiedersehen. Die Leute haben uns erkannt an; wir benahmen uns wohl beide wie die Unheimlichen vor lauter Freude; es war auf der Station Netford; aber ich langweile Sie mit Erzählungen von Dingen, die Sie längst gehört haben.“

bewilligt. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Ministers Schönheit auf die Anregung des Abg. Röten (Zentr.) bez. die Einführung der böhmischen Bezeichnung. Der Minister erklärte sich im Verein mit der Einführung dieser Bezeichnung einverstanden, er wolle aber noch weitere Erfahrungen in anderen Ländern abwarten. Auch werde er alles aufheben, um das Ansehen des Reichthandes gegenüber den Verwaltungsbeamten zu heben.

#### Unpolitischer Tagesbericht.

**Döbeln.** In der hiesigen Zuderfabrik hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Drei Arbeiter waren schon mehrere Tage lang mit dem Reinigen eines Dampfapparats beschäftigt. Als sie des Morgens wieder beginnen wollten und der Arbeiter Hofbach die mit Schlang verfehene brennende Gaslampe in den Apparat zu stellen beabsichtigte, erfolgte eine furchtbare Explosion. Hofbach wurde an die Wand geschleudert und sofort getödtet. Sein Bruder Adam, der bereits in den Apparat gestiegen war, wurde schwer verbrannt. Ein anderer danebenstehender Arbeiter kam mit leichten Wunden davon. Die Arbeiter hatten ebenfalls am Abend vorher bei Schluß der Arbeit den Gasfah nicht zugebracht, sondern die Lampe durch Zuckern des Schlauchs zum Verlöschen gebracht und sie dann in den Dampfapparat gestellt, der während der Nacht sich mit Gas anfüllte.

**Dresden.** Auf Anordnung der kaiserlichen Postbehörde wurden am Freitag die den Botenfahrwerksverkehr zwischen Dohna und Dresden vermittelnden beiden Fuhrwerksbesitzer in Mügeln von Postbeamten angehalten und die Wagen durchsucht. Die Beamten fanden, daß sich die Fuhrleute Lieberrettungen haben zu Schulden kommen lassen. Sie haben nämlich eine Anzahl verschlossener Briefe vom Dohna gegen Bezahlung nach Dresden befördert. Da diese Sendungen durch die Post befördert werden müssen (Kosimonopol), wurden dieselben beschlagnahmt und die Fuhrleute sowohl als auch die Absender der Briefe angeklagt. Die erwähnten Gesetzesbestimmungen werden den Angeklagten ohne Zweifel unbekannt gewesen sein, aber — Unkenntnis der Gesetze schützt vor Strafe nicht!

**Jena.** Die Anwohner des „Jubengrabens“ rühten ein Verbot an dem Gemeinrat um andere Benennung der Straße, da der gegenwärtige Name in keiner Weise zu den durchweg christlichen Bewohnern der Straße passe. Der jetzige Name bringe den Anwohnern auch keinen großen Schaden, da es schon öfter vorgekommen, daß Wälder an dem Namen Anloß genommen und nicht in die Straße gezogen würden. Vom Mecklenburger wurde bemerkt, daß besonders Studenten aus Ostpreußen an dem Namen Anloß nähmen, ihre Freunde in Ostpreußen glaubten dann, sie wohnen im Jubenviertel. Der Gemeinrat ging auf den Beschluß ein und wandelte den „Jubengraben“ in „Hainstraße“ um.

**Koburg.** Ein Herr N. erkrankt in der Dorfzeitung folgende Anzeige, die in mehr als einer Beziehung „tief bilden läßt“: „Entperrungen ist mit meine Frau Debora N. nicht, weil sie hinkt, aber sie treibt sich mit einem Brillenbändler namens Joseph Stoll auf Jahrmärkten und Saufereien herum. Diefelbe hat mich böswillig verlassen und einen arbeitslosen Geldbetrag mitgenommen, weshalb ich gedachte Galtshöfcher darum bitte, mir, wenn dieselben freudig sich aufhalten sollten, umgehend Nachricht zu geben. Mäslagen, wenn noch so hoch, vergelte geen und prompt.“ Joseph Stoll hat als Kennzeichen: sieht und hört nicht gut. Debora hinkt und hat keine Schreibkenntnisse.

**Leipzig.** Eine Schule in Baraden soll in Lindenau eingerichtet werden. Die Stadtverordneten beantragten, die Erbauung der Schule im Baradenquiesten in Leipzig-Lindenau erfolgen zu lassen, auch eine entsprechende Verlage hierüber an die Stadtverordneten zu bringen. Bei Begründung dieses Antrages wurden die mannigfachen Vorzüge des Baradenquiestens flaggelegt und namentlich betont, daß bei Ausbruch anstehender Krankheiten nicht,

„Angenehme Dinge hört man gern zweimal.“ erwiderte Hilda warm.

Watson sagte: „Seine Stimme machte mich zuerst aufmerksam; unter Hunderten von Stimmen würde ich sie erkennen. Als ich eintrat an einen hohen Fieber in Australien niederlag, beruhigte mich allein seine Stimme. Wenn er sang, bekam ich Schlaf. Wie habe ich ihn damals gesehnt! Sein ganzes Repertoire, alle Weisheits-, Kinder- und Heimatlieder mußte er mit oft singen, ehe ich einschiel. Oh lang er sich heißer; nie verlor er die Geduld mit mir.“

Mistrich Watson fuhr sich mit der Hand über die Augen, in Erinnerung an jene Zeit. Hilda dachte an ihre erste Fahrt mit ihrem Gatten. Wie eine Krankenpflegerin hatte er sie mit zarter Sorge umgeben; aber als Sänger von Kinderliedern ihn sich vorzustellen? — Sie lächelte.

„Ich ahnte nicht, daß Pierrepont Talent zum Singen hat.“

„D. er war unser Tenor, weit und breit berühmte.“ hob Mistrich Watson wieder an, brach jedoch ab, da Pierrepont, von den Händen gefolgt, eintrat und sich zu den beiden setzte.

Watson wandte sich zu ihm: „Peter, deine Frau weiß gar nicht, was für ein Nist du bist in Jagd und Kunst.“

Hayes lachte so bitter, daß Watson fühlte, er habe einen wunden Punkt berührt. Er schlug schnell ein anderes Thema an, Erinnerungen an einige komische Szenen in den Minen. Er erreichte damit seinen Zweck; alle lachten herzlich über seine Erzählungen. Pierrepont taunte auf und die beiden Männer tauschen ihre Erfahrungen aus. Hilda lautete gepannt; sie hätte nicht geglaubt, daß der einfältige, müde Pierrepont so von Geist und Witz sprudeln könne, wie es in dieser

Stunde der Fall war. Er bemerkte, daß sie ihn fixierte und hielt mitten in einer Beschreibung inne: „Das ist für dich alles sehr uninteressant; verzeh, daß wir dich langweilen.“

„Im Gegenteil“, antwortete Hilda schnell, „es interessiert mich in hohem Maße.“

Mistrich Watson nickte zufrieden: „Das wollte ich meinen, Mistrich Hayes, und jetzt werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die er Ihnen gewiß verschwiegen hat, die Geschichte von der Liebesverheirathung der Mine.“

Pierrepont fand auf: „Ich bitte dich, alter Freund, erzählere meine Frau nicht mit diesen verzeierten Geschichten.“ — „Ah, da kommt der Thee. Wo beschließt du ihn, Hilda?“ — „It es hier nicht sehr gemächlich?“

Hilda stimmte zu, der Thee wurde serviert und man ging auf andere Thematia über.

Später rief der Verwalter den Gutsknecht ab; da hat Hilda Mistrich Watson, ihr die verprochene Geschichte zu erzählen. Mistrich Watson empfand ihrem Wunsch nur allzu gern. Einem Scherzstück war es nicht entgegen, daß es zwischen den Gelmäten nicht freud, wie es sollte; daher freute ihn dies Zeichen des Interesses seitens Hildas für die Ereignisse ihres Gatten.

Er begann: „Wir waren gewohnt, doch, wie es oft ist, wenn man die Gefahr nicht sieht; wir achteten der Warnung nicht. Da, in einer Nacht kam das Unwetter über uns; in wenigen Minuten war es gesehehen. Der Fluß durchbrach das Aferwehr, das wir an der Seite des Hügels angelegt hatten. Die furchtbare Wassermaße stürzte über die Häuser, im Nu waren die letzten Hüten fortgerissen. Der größte Teil von uns fand sofort Feht; das machte Leben zu retten, auf den Hügel zu flüchten; aber viele ertranken, bevor sie ihre Hausthüren öffnen konnten. Es war eine herrliche, ätherische Szene.“

**Nürnberg.** Der große Postdiebstahl ist noch immer unaufgeklärt. Von den dab nach der That verhafteten beiden Postbedienten ist jetzt einer aus der Haft entlassen worden. Die Postbehörde hat nunmehr 1000, die am Verlußt beteiligten Versicherungsgesellschaften haben insgesamt 3500 Mk. Bezahlung für Ermittlung des Thäters und Wiederherbeschaffung der entwendeten Effekten ausgesetzt.

**Odenburg.** Großes Puffchen eregt die Entlassung von 13 Realchülern aus der Schule, die den besten Familien angehören. Dieselben wurden wegen Diebstahls, den sie in Geschäftsläden ausgeführt, verurteilt.

**Villfallen.** Die Nachricht von der Ermordung ihrer Söhne in Afrika ist zwei Fischerfamilien in Zimmerbude zugegangen. Die Söhne waren bei der Marine und befanden sich seit dem Ende des vergangenen Jahres an der Westküste von Afrika. Vor einigen Tagen nun erhielten die Familien von einem Kameraden die Nachricht, daß dieselben ermordet seien. Einem Abends waren die beiden jungen Menschen spazieren gegangen und nicht wieder gekommen. Am anderen Morgen habe man sie an zwei Bäumen aneinander gefunden. Die Augen waren ihnen von den Negern ausgehoben worden.

**Weida.** Eine ungläubliche Dumme hat eine 18jährige Aufwärterin, die von einer Frau mit Verunsichtigung des 4jährigen Kindes betraut worden war, dadurch begangen, daß sie die Kleine mit dem entlösteten Gefäß auf einen heißen Ziegelstein setzte; dem Kinde sind dadurch so arge Verwundungen zugefügt worden, daß schließlich der Tod eintrat. Das unvorsichtige Mädchen ist verhaftet worden.

**Zürich.** Der Nachricht schweizerischer Blätter von der Verurteilung des Pareres Kneip an die medizinische Fakultät in Freiburg liegt nach dem „Waterland“ bloß zu Grunde, daß die in Freiburg bereits bestehende Kneippische Wasserheilanstalt erneuert und mit der in Gründung begriffenen Klinik in Zusammenhang gebracht werden soll, wobei möglicherweise der Leiter der Anstalt, Dr. Wölger, einen noch zu erachtenden besonderen Beschluß für Wasserheilanstalt bekommen werde.

**Brünn.** Im Schachte Elgoh bei Märisch-Ostrau stürzte infolge mangelhafter Zimmerung ein größerer Teil der Flödbede ein und begab die daselbst beschäftigten Arbeiter, von denen drei getödtet und einer schwer verletzt wurden.

#### Wuntes Allerlei.

**Ueber einen Unglücksfall** auf dem deutschen Kreuzer „Vuffard“ berichtet der Brief eines Obermatrosen. Danach stürzte am 4. Dezember bei fehrigem Winde, drei Tage nach dem Verlassen des Hafens von Apia, der vordere Mast um, und der Ausgucksposten, der stets im Mast steht, fiel über Bord. Sofort wurde gestoppt, und der Auf „Mann über Bord“ erschall durchs Schiff. Obgleich die See fürchterlich rohte, wurde das Rettungsboot mit sieben Mann in See geführt, um womöglich den Unglücklichen zu retten. Doch man fand keine Spur. Nur der Deltra, den der Verunglückte angehaßt hatte, wurde aufgespürt. Bis nachmittags 5 Uhr, also volle 10 Stunden, wurde an der Stelle gefischt, aber man fand ihn nicht. Der Verunglückte war der Obermatrose Straus aus Grenzhausen. Am folgenden Morgen brachen auch der Großmast und der Kreuzmast, der Kreuzer hatte also keine Masten mehr; ein Glück, daß das Wetter sich legte. So fuhr er mit drei Maststumpfen am 11. Dezember in den Hafen von Auckland.

**Ein Motoren-Zweirad** wurde in München erfunden und seit Jahresfrist dortselbst verkauft. Nun hat die Belgische Firma Hildebrand dies selbst fahrende Zweirad in Italien eingeführt und seitens des italienischen Könighofes interessiert man sich für die Neuerung dergefaßt, daß eine Bestellung hierauf erfolgte. Günstweilen sind die Kosten sehr bedeutende, etwa 1000 Franc pro Stück.

